

Wiener Volksliedwerk
14. Jahrgang
Nummer 3
Mai 2008
Euro 1.- sfr 2.-

beckkeller





29. Februar
Stell Dich ein.

Eine Kantate zur Arbeit
Mit der **Chorvereinigung
Gegenstimmen**

Die für ihr politisches und gesellschaftlich-kritisches Engagement bekannten *Gegenstimmen* beauftragten Frank Apunkt Schneider, seines Zeichens Autor der „international agierenden, in Wien, Graz und Bamberg situierten Kunstneigungsgruppe“ *monochrom*, zum Thema „Arbeit“ ein Libretto zu schreiben. Erke Duit, Komponist, Dirigent und langjähriger Leiter der *Gegenstimmen* vertonte den Text (nachdem dieser vom basisdemokratisch organisierten Chor abgesegnet wurde) und übte die Kantate ein Jahr lang mit dem Chor ein. Regisseur Miguel Angel Gaspar inszenierte das Ganze und am 17. Oktober 2007 fand die Uraufführung im Konzerthaus statt. Im Bockkeller kam aus Platzgründen eine konzertante Version zur Aufführung, die dennoch in ihrer Intensität nichts zu wünschen übrig ließ. Tenor des Werkes ist der Untergang der Arbeiterklasse, die Nichtachtung von Arbeit, die Schwierigkeiten und Absurditäten des heutigen Arbeitsmarktes, eine spezielle Liebeserklärung an die Kassiererin eines bekannten Supermarktes (*Billagirl*) und eben auch die Verurteilung von Arbeit als etwas

Sinnloses (*Sisyphos*) oder Schreckliches („Arbeit kommt von Folter, auf der ganzen Welt“, aus: *Halboffizieller Protestsong*). Die brillante Musik Erke Duits ist von den zirka 50 *Gegenstimmen* und vier Bläsern (und am Klavier Duit höchstpersönlich) gut umgesetzt, die ganze Kantate auswendig (!) und stimmig vorgetragen worden. Kleinere und verzeihliche Unebenheiten passieren eben bei einem „Freizeitgleichschor“. Wer den Abend verpasst hat, aber mitreden möchte, kann die eigens produzierte CD „Stell Dich ein“ käuflich erwerben, siehe unter: <http://www.gegenstimmen.org/>

28. März **Treffpunkt Bockkeller**
Wienerlied meets Tango
Mit Trio **Palmisano-Havlicek-Sulzer** aus
Wien und **Garufa!** aus Uruguay

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Der April stand im Zeichen der Wiener Musikantentage, die wir heuer das erste Mal veranstalteten. Die Nachfrage war groß, das Angebot also eine Marktlücke. Im Bockkeller gaben sich über 10 Kontragitarristen und etliche Sängerinnen und Dudlerinnen die Klinke in die Hand, auch die selten gewordene Schrammelharmonika lockte Schüler zu Meister Walther Soyka. Wer nun immer noch glaubt, dem Wienerlied hat die letzte Stunde geschlagen, dem kann nicht mehr geholfen werden. Einen Bericht über die Musikantentage finden Sie auf Seite 4. Der Veranstaltungskalender informiert diesmal über einen Zeitraum von vier Monaten, also von Mai bis August 2008. Schauen Sie rein: der Reigen geht vom Wienerlied übers Musiktheater bis zur internationalen Volksmusik und einer neuen Horváth-Inszenierung des Armen Theaters. Wir wünschen Ihnen einen guten Sommer.

Susanne Schedtler, Iris Mochar-Kircher und das Team des **wvww**

Titelbild: Johann Anton Stranitzky, 1676–1726



Agnes Palmisano, Peter Havlicek und Roland Sulzer bilden mittlerweile eines der bekanntesten Ensembles der jungen Wiener Szene, die sich intensiv und erfolgreich mit der urbanen traditionellen Stadtkultur beschäftigen. Das noch jüngere Trio Garufa! aus Montevideo bestehend aus Felipe Medina (Kontrabass), Ignacio Giovanetti (Gitarre) und Oscar Moreira



Peter Havlicek | Roland Sulzer | Agnes Palmisano



Agnes Palmisano und Felipe Medina

(Gesang) hat sich über das klassische Studium der Musik an die Wurzeln der populären Musik Uruguays herangearbeitet. Die drei sympathischen Herren waren die Entdeckung des Abends: mit schauspielerischer Leistung, gehörigem Mutterwitz und brillantem Spiel präsentierten sie hauptsächlich Tangos und Milongas. Das Philosophieren über Liebe und Enttäuschung, Nostalgie und Einsamkeit reizte den Zuhörer eher zum Lachen (Gitarrist und Conférencier Ignacio Giovanetti gab im Vorfeld eine kurze Zusammenfassung des Inhalts), während der Tango und auch die Milonga ja eher eine melancholische Note haben. Das spannungsreiche Verhältnis zwischen feiner Ironie und Melancholie prägte das gesamte Repertoire der Südamerikaner, die es mit ihrer gefühlvollen Interpretation noch verstärkt haben. Eine wirklich gute Idee von Agnes Palmisano – deren Trio gleichermaßen das Publikum fesseln konnte – die drei Herren aus Rio de la Plata einzuladen!

- 7. und 8. April Schulvorstellungen:
Das versunkene Dorf oder Kasperl in der Geistermühle
Puppenbühne Ultima Ratio
- 7. April Mali! Geh' schlafen! oder Der Gaisbock als Ehevermittler
Mit der **Puppenbühne Ultima Ratio**
Peter Kukelka, unterstützt von **Helene Kukelka**. Vortrag **Herbert Zotti**:
Das Alt-Wiener Volkstheater als eine der Quellen des Wienerliedes

Peter Kukelka hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen Abglanz vom charakteristischen Spielstil des volkstümlichen Wiener Marionettentheaters dem heutigen Publikum nahe zu



Puppenbühne Ultima Ratio

bringen – vor allem hinsichtlich Sprache und Ausstattung. In Neuschöpfungen und Bearbeitungen von verschiedenen Stoffen bringt der pensionierte Instrumentenbauer Typen und Charaktere der alten Wiener Volkstheatertradition auf die Bühne, während seine Frau Helene assistiert. Unter dem wohlwollenden Blick des Pianisten und Puppenspielers Norman Shetler im Publikum brachte *Ultima Ratio* die Geschichte der jungen Mali zur Aufführung, die nach einigen Verwicklungen und einer scheinbaren Entführung von Gaisbock Hansl durch den frechen Kasperl ihren Studenten endlich heiraten darf. Die zirka 4 m breite und 3 m hohe Bühne und ihre entsprechend händisch gestalteten großen Puppen sind eine einzige Augenweide und das handwerkliche und sprachliche Geschick von Peter Kukelka, der sämtliche Rollen selber spricht und die Puppen im Einmann-Betrieb tanzen lässt, sind ebenfalls beeindruckend. Kukelka übernahm vor vielen Jahren die Ausstattung von Walchers Marionettenbühne im 14. Bezirk und damit die schwere Aufgabe, ein eigentlich schon nicht mehr existierendes Genre neu zu beleben. Herbert Zotti steuerte einen spannenden Vortrag bei über die Anfänge des Wiener Volkstheaters bis zum Beginn der Operettenära um 1860, die dem Volkstheater den Rang abließ und es nahezu bedeutungslos werden ließ. Ausführliches zu diesem Thema können Sie auf Seite 5 ff. lesen.



Wir vermieten!

Wenn im wunderschönen 130 m² großen Spiegelsaal keine Konzerte stattfinden, können Sie die Räumlichkeiten mieten!
Auskünfte unter:

[01] 416 23 66





links: Peter Tunkowitsch und Schüler

oben : Reinhard Kopschar



Ensemble Waldhansl'n
(Bernhard Ehrenfellner, Andreas Teufel, Stephan Dickbauer)

Wiener Musikantentage 11.-13. April 2008

Mit Agnes Palmisano: Dudeln
Herbert Zotti: Wienerlied
Herbert Bäuml: Wienerlied (Akkordeon)
Peter Tunkowitsch: Kontragitarre
Rudi Koschelu: Kontragitarre und Dudeln
Walther Soyka: Chromatische Knopfharmonika

*Vor der Wahrheit der Kunst ist die Wirklichkeit
nur eine optische Täuschung*



Herbert Zotti

Diese wahren Worte, einst von Karl Kraus ausgesprochen, schrieb uns eine Teilnehmerin in das Gästebuch. Auch wenn die Wirklichkeit in den drei Tagen eine Täuschung gewesen sein sollte, so war sie doch für die meisten eine angenehme. Von Freitag bis Sonntag nachmittag wurde im alt-ehrwürdigen Bockkeller gedudelt, gesungen, gepfiffen, Saiten gezupft und Bälge bewegt. Neben den ursprünglich angedachten vier Kursen zur Weiterbildung an der Kontragitarre und der Schrammelharmonika, sowie zur Repertoireerweiterung des Wiener-

liedes im Allgemeinen und zum Erlernen des Dudelns im Besonderen bildeten sich relativ bald auch kleinere Einheiten, die sich zu Ensembles zusammaten und das Erlernte fleißig übten. Die Gruppe der sechs überaus geduldigen und motivierten Referenten betreuten zirka 60 Sängerinnen, Sänger und Instrumentalistinnen. Darunter waren auch Gäste aus Niederösterreich und Vorarlberg, prominentester Schüler war Ernst Stankovski, der in die Techniken der Kontragitarre eingeweiht werden wollte. Nicht minder prominent waren Edith Koschelu und Fini Gradinger, die nicht nur einst ihren Söhnen Rudi Koschelu und Fredi Grandinger das Wienerlied an der Wiege sangen, sondern auch den Wienerliedfans mit ihren herrlichen Duetten Lehrreiches boten. Aber auch sie haben bei Herbert Zotti und Agnes Palmisano noch Neues lernen können – behaupten sie jedenfalls. Mit spontaner Hilfe von „Schülern“, die sich als Lehrende anboten, gelang es sogar, eine intensive Betreuung von Kleingruppen zu garantieren. Josef Stefl etwa an der Schrammelharmonika oder Martin Gut an der Kontragitarre sei hiermit herzlichst gedankt. Am Samstag Nachmittag kamen die Geiger Erwin Spuller und Fritz Mikšovský von den „Wiener Salon Schrammeln“ zum Schrammelquartett-Üben, auch ihnen danken wir an dieser Stelle! Das freie Musizieren am Samstag Abend zeigte bereits einige beachtliche Beiträge, die sogar Otto Brusatti (Ö1) beeindruckten konnten. Vorträge über die Kontragitarre (Reinhard Kopschar) und das Wienerlied (Herbert Zotti) rundeten die praxisorientierten Tage mit einem theoretischen Unterbau ab. Allgemeiner Konsens nach drei Tagen Intensivkursen: Unbedingt wiederholen! Die nächsten Wiener Musikantentage finden also 2009 statt ...

Susanne Schedtler

Das Theaterlied als eine der Quellen des Wienerliedes ...

von Herbert Zotti

Das Wienerlied als Phänomen der Biedermeierzeit speist sich aus vielen Quellen. Eine davon ist das Theaterlied. Präziser: Das Lied der Wiener Volkskomödie. Diese Erkenntnis ist zwar nicht neu, wird aber selten beachtet und mitgedacht, wenn wir über das Wienerlied sprechen. Klar weiß man, dass Lieder wie *Wer a Geld hat ...* oder *... sagt er* (oder *Wannst in Himmel willst kommen ...*) ursprünglich Theaterlieder waren – aber damit hat es sich meist auch schon.

Die Alt-Wiener Volkskomödie lebt etwa 150 Jahre. Begonnen hat sie mit Johann Anton Stranitzky, dem berühmten, aus der Steiermark stammenden Han(n)s Wurst, der ab 1712 das Theater am Kärntnertor bespielt.

Mit Johann Nestroy, der sich 1860 vom Theater zurückzieht, geht diese Tradition zu Ende, auch wenn etwa Ludwig Anzengruber und später Ödön v. Horváth noch „Volksstücke“ geschrieben haben – und Peter Turrini das auch heute noch tut.

Natürlich gab es Singeinlagen bzw. Arien bereits davor, etwa in den Produktionen wandernder Schauspieltruppen. Die von diesen „Banden“ gespielten Stegreifstücke waren nur als Handlungsrahmen in den Köpfen der Schauspieler. Und die Arien so etwas wie Orientierungspunkte in den turbulenten und nicht selten wenig konsistenten Stücken. Einige dieser Lieder sind uns überliefert. Die Rolle des Hans Wurst übernahm nach dem Tode Stranitzkys Gottfried Prehauser. Zu seiner Truppe gesellte sich auch Josef Felix von Kurz, der die Figur des Bernardon schuf. Für etliche seiner Stücke schrieb Joseph Haydn die Bühnenmusik. Nach dem großen „Hans Wurst Streit“ um die Mitte des 18. Jahrhunderts, der die Stegreifkomödie nahezu ausgerottet hat, kamen neue Komödien und Komödianten, die mit und in den sogenannten „regelmäßigen Stücken“, also mit ausgeschriebenen Texten die Herzen des Publikums neu eroberten. Die Kunst des Extemporierens hat sich aber weithin und trotz ausdrücklicher Verbote durch die Zensur erhalten. Der wichtigste Schauspieler dieser neuen Generation komischer Figuren war zweifellos Johann Joseph Laroché, der im 1781 neu eröffneten Theater in der Leopoldstadt die Figur des Kasperls zur Vollendung brachte. Er muss wirklich ein grandioser Komiker gewesen sein: Das Leopoldstädter Theater wurde im Volksmund nur mehr das „Kasperltheater“ genannt.

Im Freihaustheater an der Wieden arbeitete Emanuel Schikaneder, der 1801 in das neu erbaute „Theater an der Wien“ übersiedelte. Im Jahre 1788 wurde das Theater in der Josefstadt eröffnet, womit Wien dann drei Theater aufweisen konnte, die sich vorwiegend der Wiener Volkskomödie widmeten. Da das Publikum nach immer neuen Stücken gierte, entstanden in dieser Zeit viele hundert Theaterstücke, jeweils mit den entsprechenden Bühnenmusiken.



Theater in der Leopoldstadt

Jedes dieser vorstädtischen Theater hat seinen wohlgerüsteten Dichter, der aus einem Ritterroman drei, vier Stücke produziert, die dann als erster, zweiter, dritter Teil nacheinander hier gespielt werden. Ja fast jeder Schauspieler dieser Bühne würde es für eine Schande erachten, wenn er nicht in acht Tagen so ein Stück fertigen könnte. Da sind Parodien, komische Trauerspiele, Gespenster- und Geistergeschichten und was die tolle Zeit nur irgend Tolles und Abenteuerliches ausheckt.

Ernst Moritz Arndt, Sehnsucht nach der Ferne,
Die Reise nach Wien und Venedig, 1798

Arndt macht aber auch noch andere, weniger hehre Motive des Theaterbesuches aus:

Diese Theater sind besonders die Rendezvous- und Tummelplätze der Huren, die man hier aus allen Klassen und nach allen Rubriken des Alters und der Preise sehen kann. Dies lockt dann auch eine Menge alter und junger Leckerher, auch Fürsten und Grafen nicht selten, die auf die Wit-

terung ausgehen. Diese Sachen werden dann während des Stückes betrieben, und man hat das Vergnügen, wenn es munter hergeht, ein Paar nach dem anderen abfliegen zu sehen, wie dies dann durch Worte, Winke oder Gesandtschaften geregelt wird.

Die wichtigsten Bühnenaufsteller der Wiener Volkskomödien sollen hier genannt werden: Karl F. Hensler, Emanuel Schikaneder, Ferdinand Kringsteiner bildeten die erste „Welle“.



Johann Joseph La Roche
1745–1806

Nach 1800 übernahmen die noch bedeutenderen Josef Alois Gleich, Karl Meisl und Adolf Bäuerle das Ruder. Nur um eine Idee von der Fülle der Theaterstücke zu geben: Gleich und Meisl schrieben jeweils etwa 200 davon.

Das Repertoire umfasste: Ritterstücke (wir stehen hier am Beginn der Romantik, für die das Mittelalter und nicht mehr die Antike Träger von Idealvorstellungen und Sehnsüchten war), Räuber- und Soldatenstücke, Sittenstücke – sogenannte „Besserungsstücke“, Zauberpossen, Parodien auf Opern und klassische Tragödien, Burlesken und Schwänke. Hinzu kam eine bedeutende Anzahl von Singspielen. Vollender dieses Genres waren Ferdinand Raimund und Johann Nestroy.

Für uns sind aber die Komponisten und ihre Werke bedeutender. In der Zeit des Hans Wurst, Bernardon, Kasperl, dem später noch Figuren wie Staberl und Thaddädl folgten, also bis etwa 1790, beschäftigten sich so begnadete Musiker wie J. Haydn, Mozart und Dittersdorf mit der Musik zu „Volksstücken“. Der wahrscheinlich wichtigste Bühnenmusiker der neueren Wiener Volkskomödie war der aus Mähren stammende Wenzel Müller. Musik zu etwa 250 Bühnenwerken stammen aus seiner Feder. Er war der Hauskomponist des Leopoldstädter Theaters. Etliche seiner Lieder wurden zu Schlagern (damals sagte man „Favoritgesänge“) seiner Zeit: *Kommt ein Vogerl geflogen*, *Wer niemals einen Rausch gehabt*, *s' Bettelweibel wollt Weintrinken geh'n*, *Ja nur a Kaiserstadt – ja nur ein Wien* u.v.a.

Wenige Monate vor der Uraufführung der *Zauberflöte* (Mozart / Schikaneder) im Freihaustheater hatte das Singspiel *Kasperl als Fagottist* oder *die Zauberzither* (Müller / J. Perinet) im Leopoldstädter Theater seine erfolgreiche Premiere. Äußerst beliebt wurde auch Müllers Lied *Ich bin der Schneider Kakadu*.



1828 schrieb er die Musiken zu Raimunds *Gefesselter Phantasie* und zu *Der Alpenkönig und der Menschenfeind*. Im erstgenannten Werk findet sich das Lied des Harfenisten Nachtigall:

1828 schrieb er die Musiken zu Raimunds *Gefesselter Phantasie* und zu *Der Alpenkönig und der Menschenfeind*. Im erstgenannten Werk findet sich das Lied des Harfenisten Nachtigall:

Wenzel Müller 1767–1835

*Nichts schöner auf der ganzen Welt,
Als wie ein Harfenist,
Wenn er nur seinen Gästen g'fällt
Und allweil lustig ist.
Trinkt er sich auch ein Räscherl an,
Dann singt er erst recht frisch,
Und wenn er nimmer singen kann,
So fällt er unterm Tisch.*

*Er hat nur für sein Harfen G'fühl,
Sie ist sein Weib sogar,
Die kann er schlagen wie er will,
Die fährt ihm nicht in d' Haar.
So singt er sich durch's Leben hin
Einmal wird alles gar,
Und ist er tot, sagt man von ihm:
Er war ein guter Narr.*

Schon fast alle wesentlichen Ingredienzien des Wienerliedes sind hier versammelt: Gesang, das Räscherl, das im Wienerlied eher fragwürdige Bild der Frau, die uns vorwiegend als Weibsbild, Alte, Drachen und Ähnliches begegnet. Die Liebe gibt es in der Operette und in den ländlichen Liedern – kaum jedoch im klassischen „Wienerlied“. Eines fehlt hier natürlich



Johann Anton Stranitzky
1676–1726

noch: Das exzessive Besingen der Schönheit, Einzigartigkeit und Grandiosität dieser Stadt. Nun, Wenzel Müller hat das schon sechs Jahre vorher, in Bäuerles dreiaktigem Volks- und Zauberstück *Aline oder Wien in einem anderen Weltteile* erledigt. Hier singen Bims und Zilli ein Duett in Gokkonda (ein Phantasieland – irgendwo in Asien):

*Zilli: Was macht der Prater, sag' blüht er recht schön?
Bims: Die Bäume schlagen aus, 's ist völlig nicht z'gehen.
Zilli: D' Häuser und Straßen, steh'n's kreuz noch und quer?
Bims: 's is alles verschönert, man kennt's nimmermehr.
Zilli: Grad auf der Burgbastei war einst ein Zelt?
Bims: Jetzt sind dort zwei Gärten, ein' ganz neue Welt!
Zilli &
Bims: Da muß ja prächtig sein, dort möcht' ich hin!
Ja, nur ein Kaiserstadt, ja nur ein Wien! ...*

Hier ist's noch ein wenig Parodie – das verliert sich dann in den Sehnsuchts gesängen nach dem alten Alt-Wien, also jenem noch nicht Groß-Wien, dass durch Eingemeindung der Vororte im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts entstand. Neben Müller bedeutsam war sicher Josef Drechsler, der nicht nur der musikalische Lehrer von Johann Strauß (Sohn), sondern Kapellmeister am Leopoldstädter Theater war und etwa die Bühnenmusiken zum *Diamant des Geisterkönigs* und *Der Bauer als Millionär* schrieb. Weites Conradin Kreutzer,

Kapellmeister am Josefstädter Theater, dem wir die Musik zur *Verschwender* verdanken. Letztlich sei noch der vielschreibende Adolf Müller erwähnt. Dieser Lieblingskomponist Nestroys, Kapellmeister und Komponist im Theater an der Wien, hat Musik zu etwa 650 Bühnenwerken komponiert! Dazu war er auch noch Schauspieler, Komiker und Sänger.

In der Zeit Nestroys gewinnt das musikalisch eher anspruchslose Couplet immer mehr an Bedeutung. Die Musik tritt im Vergleich zu den satirischen Texten Nestroys in den Hintergrund. Wie bereits erwähnt, verlässt Nestroy 1860 die Bühne. Einige Jahre vorher hat mit Offenbachs *Orpheus in der Unterwelt* die Vorherrschaft der Operette in Paris begonnen. Ab 1860 bricht sie auch in Wien aus. Suppé, Strauß und Millöcker sind hier vorrangig zu nennen.

Die Operette wirkt „urbaner“, moderner – heute würde man sagen: cooler als Volkskomödie und Singspiel. Erst der Wiener Heimatfilm, jener Tonfilm der 1930er bis beginnenden 1960er Jahre nimmt das Genre der Volkskomödie wieder auf: Von Hans Wurst zu Hans Moser ist der Weg nicht meilenweit.

Eine starke Klammer vom Theater zum Wienerlied bildeten die Volkssänger. Sie waren oftmals ehemalige oder wegen fehlendem Engagement pausierende Schauspieler. Aber auch aktive Schauspieler, die neben ihren Theaterrollen in ihren Programmen „Wienerlieder“ und natürlich berühmt gewordene Theaterlieder sangen. Alexander Girardi und Josephine Gallmeyer sind die bekanntesten



Josephine Gallmeyer 1838–1884

Vertreter dieser Gattung. Zudem muss auch klar sein, dass Volksängeraufführungen Theaterersatz für eine weniger zahlungskräftige Klientel bildeten. Und Wienerliedkompositionen lehnten sich schon auch an erfolgreiche Theaterwerke an. Urheberrecht war damals noch kein Thema. Man verwendete und zitierte relativ ungeniert Kompositionen möglicherweise Begabterer oder auch nur eben Erfolgreicherer.

Auch das ländliche Lied bzw. Volkslied wurde immer wieder als „Rohmaterial“ herangezogen. Hier kommt aber noch ein anderes Wechselspiel hinzu: Die ab etwa 1820 durch Europa tourenden National- und Alpensänger boten ja auch „Bühnenkultur“. Der „Salonjodler“ wurde geboren und ländliche Lieder in großer Zahl neu komponiert, um auf der (Gesangs-)Bühne, den unter der zunehmenden Industrialisierung leidenden Städtern das edle Landleben vorzugaukeln. Sehnsüchte waren zu jeder Zeit gut zu vermarkten.

Bäuerliche Typen auf städtischer Theaterbühne haben sich ebenfalls immer gut gemacht: Stranitzky, dieser erste große Hans Wurst hat vorwiegend den Angehörigen einer Salzburger Sauschneiderfamilie gespielt. Schikaneder bringt 1796 den *Tiroler Wastl* auf die Bühne. Das Lied *Die Tiroler san lustig ...* stammt daraus.



Theater in der Leopoldstadt

Immer wieder spielen in Wiener Volkskomödien Musikanten aus Tirol, der Steiermark, Böhmen oder sonst woher eine gewisse Rolle und geben den Theaterkomponisten die Möglichkeit Volkslieder zu verarbeiten. Auch die Entwicklung des Wiener Dudlers ist im Theaterlied gut nachvollziehbar (siehe „Jodler & Dudler“, in: bockkeller 1/2007, S. 5 f.).

So wie viele Theaterlieder Schlager ihrer Zeit wurden, ist es Liedern aus der Operette und später jenen aus den Wien-Filmen ergangen. Für viele, die etwas weniger tief im Wienerlied stecken, sind Lieder wie *Heut' kommen d' Engerln auf Urlaub nach Wean* oder *Die Reblaus* der Inbegriff dieses Genres. Eh' auch nett – aber eben nicht einmal die halbe Wahrheit.

Literatur zum Thema:

Otto Rommel, *Die Alt Wiener Volkskomödie*, Wien 1952

Wiener Comödienlieder aus drei Jahrhunderten, hrsg. von Blanka Glossy und Robert Haas, Wien 1924



„A Fetz'n Ball'n war's grösste Glück für mi“¹

Die Wienerlied-Welt des Fußballs

von Iris Mochar-Kircher

Nach der Devise „Entweder wir werden Europameister, oder wir haben wenigstens etwas zu lachen“² rüsten wir uns in Wien für alle Eventualitäten bei der EURO 2008.

Dem Wienerlied gleich, wird ein spezifisch wienerischer Fußball gerne als wesentlicher Pfeiler von Wiener Identität gesehen. Einige musikalische Beispiele aus dem Archiv des Wiener Volksliedwerks zeigen, wie diese beiden populärkulturellen, urbanen Phänomene fusionierten. Die Welt des Fußballs inspirierte so manchen Komponisten und Textautor zum künstlerischen Ausdruck. Die Tendenz, in der Vergangenheit zu schwelgen, kommt dabei nicht nur dem sich so gerne rückwärtsgewandt präsentierenden Wienerlied entgegen, sondern auch dem Wiener Fußball, der in der Zwischenkriegszeit seine Hochphase erlebte.

Die traditionsreiche englische Sportart, etwa 1890 in Wien aufgegriffen, erlangte schnell Breitenwirksamkeit und begann alle Schichten der Bevölkerung zu faszinieren. In den 1920er

Jahren avancierte das Spiel mit dem Ball zur populären Massenkultur.³ Die Bandbreite reichte von professionellem Spiel bis hin zum Fußballspiel mit einem eigenproduzierten, unelastischen „Fetzenlabel“ im Park gleich vis-à-vis, damals wie heute sind Nationalmannschaft, bezirks- oder grätzlverbundene Vereinskultur und Kicken am Spielplatz aus der Freizeitbeschäftigung der Wiener nicht wegzudenken.

Der erste Fußballer, der Starkult erlangte und dessen Bedeutung weit über den Sport hinausging, war Josef „Pepi“ Uridil (1895–1962). Mit dem „Foot-ball-walk“-Schlager „Heute spielt der Uridil“⁴, dessen Text unter maßgeblicher Beteiligung von Hermann Leopoldi entstand, wurde im Jahre 1922 dem „Sturm-tank“ Rapids ein Tondenkmal gesetzt.

Der Fußball-Fox „Ein Schuss, ein Goal ...“ aus 1930 schildert einen Länderkampf als Massenspektakel mit erotischem Flair.⁵ Während das Spielfeld ein Ort der Männlichkeit ist, stehen hier auf den Tribünen sowohl Mann als auch Frau im Fußballfieber.

Ein Jahr später dichtet der jüdische Textautor Theodor Waldau (WauWau) im „Wiener Stadion Marsch“⁶ über die Sporthysterie jener Jahre: „Im Stadion reißt die Freude am Sport und Rekord ganz Wien mit fort. – Sport!“

Gemeinschaft, Kampf und Sieg als männlich-kriegerische Fußballideale erlangten im Konnex des NS-Regimes bedrohliche Züge: „Elf Kameraden und ein Gedanke: Glauben an den

1 Am Fußballplatz im Park ... Genrelied. Text: Felix Danner, Musik: Bruno Lanske, Archiv wvlw

2 Wolfgang Weisgram: Die österreichische Seele, in: Der Standard, 28. März 2008, S. 20

3 zum Thema siehe: Matthias Marschik: Massen.Mentalitäten.Männlichkeit. Fußballkulturen in Wien. Wien: Bibliothek der Provinz 2005

4 Heute spielt der Uridil. Foot-ball-walk. Text: Robert Katscher & Hermann Leopoldi, Musik: Oskar Steiner & Oskar Virag. Wiener Boheme-Verlag 1922, Archiv wvlw

5 Ein Schuss, ein Goal ... Fußball-Fox. Text: Karl Farkas und Ludwig Hirschfeld, Musik: Ludwig Hirschfeld. Leipzig-Wien: Ludwig Doblinger 1930, Archiv wvlw

6 Wiener Stadion Marsch. Text: Theodor Waldau, Musik: Carl Weinstabl. Wien: Phöbus-Verlag 1931, Archiv wvlw



Sieg!“ heißt es im Marschlied „Und dann: ‘Hinein!’“⁷ aus dem Bavaria-Film „Das große Spiel“ im Jahr 1942, das kein Wienerlied ist, aber als Liedbeispiel aus der NS-Zeit Erwähnung finden soll. Zur Demonstration und Durchsetzung patriarchaler Hegemonie gehörte hier das komplementäre Bild der sich im trauten Heim fadisierenden und untergeordneten Frau: „Was macht die Fußballbraut am Sonntagnachmittag?“⁸.

In verklärender Erinnerung heißt es dann nach dem Zweiten Weltkrieg im Rückblick auf jene Zeit, als das Land mit dem sogenannten Wunderteam aufgeigte, das Stadion zum Kochen brachte und Matthias Sindelar (1903–1939), der vom sogenannten „Gassenjungen“ als „papierener Tänzer“ zum Fußballkönig Wiens aufstieg⁹ und als Idol gefeiert wurde: „Damals hat noch der Sindelar gspielt, mir is’, als obs gestern erst war – im Prater – das Stadion war überfüllt, das Wunderteam ganz wunderbar!“¹⁰ „Im Fußballspiel der ersten fand die gesamte zweite Republik ihr – erwünschtes oder herbeigeredetes – Spiegelbild“, meinte jüngst Wolfgang Weisgram dazu.¹¹

Eine musikalische Hommage an einen weiteren Spieler des legendären Wunderteams liegt im „Wacker-Marsch“¹² von

Ludwig Scholz vor. „Dem internationalen Karli Zischek zum 20jährigen Spielerjubiläum“ ist diese Hymne zugeeignet. Karl Zischek (1910–1985) hatte seine Laufbahn im Meidlinger Sportklub „SC Wacker Wien“ begonnen.

Durch welche emotionalen Tiefen der Zuschauer bei einem Fußballmatch gehen muss, bei dem die erhofften Tore ausbleiben, bringen Erich Meder (Text) und Hans Lang (Musik) zum Ausdruck.¹³

Wallungen ausgesetzt ist das Publikum auch beim Hütteldorfer „Fußballmatch“¹⁴, bei dem natürlich Rapid im Mittelpunkt steht.

Im „Stadion-Marsch“¹⁵ aus dem Jahr 1953, der abermals das Treiben in Österreichs größter Sportarena im Prater schildert, heißt es überschwänglich: „Ein Goal ist das Schönste, was es geben kann“.

Wir werden sehen, ob die EURO 2008 ebenfalls soviel grenzenlose Euphorie auslöst. Ich schließe mich jedenfalls einer gewissen Skepsis an: „Ich halt’ zwar vom Fußball viel, doch will i seh’n ka fades Scheiberlspiel“.¹⁶

7 Und dann: „Hinein!“ Marschfoxtrott aus dem Bavaria-Film „Das große Spiel“. Text: Bruno Balz, Musik: Michael Jary. Berlin: Bavariaton-Verlag 1942, Archiv wvlw

8 Was macht die Fußballbraut am Sonntagnachmittag? Foxtrott aus dem Bavaria-Film „Das große Spiel“. Text: Bruno Balz, Musik: Michael Jary. Berlin: Bavariaton-Verlag 1942, Archiv wvlw

9 Mehr als ein Spiel – Zwei Studien zum Wiener Fußball der Zwischenkriegszeit. In: Kultur.Macht.Geschichte. Studien zur Wiener Stadtkultur im 19. und 20. Jahrhundert. Wien: Lit Verlag 2005, S. 149–173

10 Damals hat noch der Sindelar g’spielt ... Text: Albin Ronnert, Musik: Heinz Musil. Wien: Edition Artis 1951, Archiv wvlw

11 Weisgram, Die österreichische Seele

12 „Wacker“-Marsch. Text und Musik: Ludwig Scholz. Wien: Ludwig Krenn o.J., Archiv wvlw

13 Das Fußballmatch. Marschfox. Text: Erich Meder, Musik: Hans Lang. Wien-Leipzig: Ludwig Doblinger 1946, Archiv wvlw

14 Fußballmatch. Juxmarsch. Text: Karl Schneider, Musik: Silvester Schieder. Wien: Thalia Verlag o.J., Archiv wvlw

15 Stadion-Marsch. Text: Albin Ronnert, Musik: Silvester Schieder. Wien: Edition Artis 1953, Archiv wvlw

16 Also, Hoppauf! Marschlied. Text: Ernst Ermad & Hans Weiner-Dillmann, Musik: Hans Weiner-Dillmann. Wien: Edition Standard 1975, Archiv wvlw



Rudi Koschelu:

Habt's mi scho amol dudeln g'hört?
© Weltmusik – Hochmuth Musikverlage
(<http://www.weltmusik-vienna.at/>)
Best.Nr.: 80 242 – zu beziehen beim
Weltmusik Verlag. Notenheft zur CD
Euro 14.–

Martina Nußbaumer: Musikstadt Wien.
Die Konstruktion eines Images.
Freiburg i. Br. – Berlin – Wien,



Rombach Verlag KG 2007
ISBN: 978-3-7930-9472-2

Rudi Koschelu: Habt's mi scho amol dudeln g'hört?

Wir gehen mal davon aus, dass Dudeln nicht seine einzige Freud ist, aber es stimmt schon: er tut's gern und wirklich gut. Das Jammern ist sonst nicht seine Art und er gehört auch nicht zu denen, die das Wienerlied untergehen sehen. Aber auch hier hat er Recht: Er, Rudi Koschelu ist wohl der einzige männliche Dudler weit und breit. Der Barde und Kontragitarist begleitet u.a. seit vielen Jahren warmherzig und souverän die Wiener Dudlerinnen Trude Mally und Agnes Palmisano und ist überhaupt einer der wichtigsten Wienerliedinterpreten unserer Zeit. Mit der vorliegenden CD widmet sich Koschelu ganz dem wienerischen Dudeln, jener seltsamen Mischung aus Jodler und Koloraturgesang, der ab Mitte des 19. Jahrhunderts in Wien gesellschaftsfähig wurde.

Die CD ist kein wirklicher Alleingang: er bat acht ebenso prominente Kollegen und Kolleginnen ins Studio und nahm mit ihnen 16 Lieder auf, die sich aus eher ländlich inspiriertem Liedgut und Wienerliedern zusammensetzen.

Herbert Bäuml begleitet ihn dabei auf der Harmonika und singt mit Koschelu auch gleich den einleitenden *Schottenfelder Marsch*. Der beliebte Marsch outet nun wiederum Herbert Bäuml als ebenbürtigen Dudlerpartner, auch bei den *Lustigen Fuhrleut* (Nr. 3) schlägt sich Gerhard Heger ganz wacker beim dudlerischen Refrain. Aber damit es dem Meisterdudler nicht unheimlich bei der männlichen Konkurrenz wird, hält er sich weiterhin an die großartigen Damen, die da wären: Doris Windhager (*Ja so waren's unsre Alten g'wohnt*), Tini Kainrath (*Wenn mir guat auf'legt san*) und Agnes Palmisano (*Was braucht denn a Jager*). Auch die mütterliche Unterstützung von Edith Koschelu fehlt nicht, mit der er 's *Glück auf der Alm* sucht.

Willi Lehner gibt im die Ehre mit *I hab' di gar so gern*, Kurt Girk singt mit ihm *s'Haneferl*.

Wunderbar sind auch die Lieder, die Koschelu alleine singt und begleitet, mit sanfter, bisweilen rauer Stimme, die oft eine erstaunliche Höhe erreicht. Mit der meisterhaft gesungenen *Schintergruab'n*, einem „Klassiker“ des wienerischen Dudelrepertoires, schließt Rudi Koschelu seine CD. Unbedingt empfehlenswert!

Susanne Schedtler

Martina Nußbaumer: Musikstadt Wien.

Eine hervorragende Position Wiens im Musikleben wird hier und andernorts selbstverständlich hin- und angenommen. Doch was steht hinter diesem allgemein akzeptierten (Klischee)-Bild? War das Stadtimage „Musikstadt Wien“ immer

schon da? Wann und wie kam es zustande? Wie kommt die Stadt zu dem weltweiten Ruf, wer nahm sich die Deutungshoheit, diesen zu legitimieren, und welche Inhalte wurden und werden über eine „Musikstadt Wien“-Erzählung transportiert?

All diesen Fragen rund um die Entstehung des Images „Musikstadt Wien“ ging ein aufwändiges Dissertationsprojekt im Rahmen des interdisziplinär angelegten Spezialforschungsschwerpunktes *Moderne – Wien und Zentraleuropa* an der Universität Graz nach, dessen unglaubliche Fülle an wissenschaftlicher Materialverarbeitung aufschlussreiche Ergebnisse brachte und unter dem Titel „Musikstadt Wien“ publiziert wurde.

Die Autorin Martina Nußbaumer hat sehr überzeugend gezeigt, wie sich durch einen langanhaltenden Prozess der Topos „Musikstadt Wien“ materiell und diskursiv verfestigt und die unterschiedlichsten Identitätswürfe in sich aufgenommen hat. Dieser Topos gebärdet sich tendenziell retrospektiv, antimodern und verschließt sich durch die Strapazierung von weit in die Vergangenheit zurückreichenden Musiktraditionen weitgehend einer modernen Interpretation. Hier wird auch deutlich, dass zu einem dieser rückwärtsgewandten Identitätswürfe das Wienerlied gehört, das als wienerisch codiertes Musikgenre zum integralen Bestandteil des Wiener ‚Volkscharakters‘ gemünzt und in eine reizvolle, landschaftliche Umgebung Wiens eingebettet wird.

Ein einmal so geschaffenes Wienbild wird immerzu weitergedacht, sowohl in der internationalen Wienwahrnehmung als auch im Selbstverständnis der Stadt, und nicht zuletzt auf diese Weise erlangt die Vorstellung über den Pfad der kollektiven Erinnerung, über eine „Wir-Mobilisierung“ ihre Wirklichkeit.

Den Untersuchungszeitraum der Arbeit stellt die Zeit zwischen 1860 und 1914 dar, wo sich der Ruf Wiens zur Musikweltstadt mit bestimmten Bildern, Konzepten und Vorstellungen aufgeladen und verdichtet hat.

Eingehende Diskursanalysen legen dar, wie bereits lange vor dem Ersten Weltkrieg das Bild von der Musikstadt als Medium von Identitätspolitik von unterschiedlichen sozialen Gruppen mit verschiedenen Strategien und Handlungen im öffentlichen Raum aufgegriffen und eingeübt wurde.

Wenngleich der Aufbau und die Strukturierung des Buches einige Kenntnisse über die Welt der kulturwissenschaftlichen Terminologie abverlangt und ein aktueller wissenschaftstheoretischer Kompass zur Orientierung nicht von Nachteil ist, offenbart sich hier eine sehr kluge Konzeption. Mehrere unterschiedlich angelegte Untersuchungsebenen und potenzielle Vermittlungsträger des Musikstadt Wien Bildes werden auf Grundlage eines aussagekräftigen wissenschaftlichen Referenzsystems untersucht. Zunächst wird das Thema im Blick auf Reiseführer und Kulturgeschichten der anberaumten Zeit durch die Analyse des Wortes und der Sprache vorbereitet. In einem zweiten Schritt werden konkrete kulturelle Praktiken mit Wirksamkeit im öffentlichen Raum untersucht. Musikbezogene Bauten wie die Hofoper, der Musikverein oder das Konzerthaus, architektonische Zeichensetzungen wie Denkmäler oder Musikergedenkstätten, aber auch Straßennamen sind sichtbarer, materialisierter Ausdruck dessen, was das städtische Erscheinungsbild normativ prägt. Daran zeigt sich, welche sozialen Gruppen dahinterstehen und mit welchen politisch-ideologischen Leitvorstellungen diese sich als kollektive Identität durchsetzen.

Weana Spatz'n Club

Jeden 1. Dienstag im Monat: **Herrgott aus Sta**
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

Duo Hodina-Koschelu

Jeden 2. und letzten Freitag: **Herrgott aus Sta**
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

Duo Hojsa-Schaffer

Jeden Dienstag: **Beim Hannes**
1210, Langenzersdorferstraße 56, 20.00 Uhr, Tel.: 290 79 95

Das Liechtenthaler Quartett

Jeden 2. Dienstag im Monat: **Zum Reznicek**
1090, Reznicekgasse 10, 19.30 Uhr, Tel.: 317 91 40

Trude Mally mit Freunden

Jeden 3. Donnerstag im Monat: **Restaurant Prilisauer**
1140, Linzer Straße 423, 19.00 Uhr, Tel.: 979 32 28
Unbedingt vorher anrufen!

Wiener Halbwelten

Mit Agnes Palmisano, Peter Havlicek, Roland Sulzer u.a.
5. Juni 2008: **Cafe Prückel** 1010, Stubenring 24, 19.00 Uhr,
Eintritt gegen Schmates, Tel.: 512 61 15

16er Buam

12. Juni, 3. Juli und 7. August 2008:
Buschenschank Taschler
1190, Geigeringasse 6, ab 19.30 Uhr, Tel.: 0664 44 71 396
Infos und weitere Termine unter www.16erbuam.at

Singen am Stammtisch

Mit Josef Stefl (Harmonika) und Peter Tunkowitsch
(Kontragitarre) – jeweils Montag: 16. Juni, 21. Juli,
18. August 2008: **Gastwirtschaft Zum Sieg**
1020, Haidgasse 8, ab 19.30 Uhr, Tel.: 214 46 53

Schrammel.Klang.Festival 2008

In **Litschau** und **Umgebung**
Nähere Infos unter www.schrammelklang.at;
office@schrammelklang.at; Tel.: (0) 720407 444

Bitte überprüfen

Sie alle Termine
telefonisch!
Bei Redaktionsschluss
sind sie stets auf dem
neuesten Stand,
für den wir jedoch
keine Gewähr
übernehmen können.

Besuchertag für

Archivrecherchen, Liedanfragen,
CD- bzw. Bücherkauf, etc.
Jeden **Mittwoch 13–16 Uhr**
oder nach Terminvereinbarung.
Bockkeller, 1160, Gallitzinstraße 1

WVW wiener
volksliedwerk



Verkauf gegen Gebot

ausschließlich an Musiker

Chromatische Harmonika

Hersteller: Kebrdle, Prag

Baujahr 1937

Dazu gegeben werden div.

Noten-Arrangements

erhard.spacek@onlinehome.de

Temporär beschränkte und von der Inszenierung lebende Handlungen wie Musikerjubiläen, Ausstellungen, Kundgebungen und Musikfeste stehen alsdann in einem weiteren Kapitel im Mittelpunkt und werden auf ihre identitätsstiftende Bedeutung für den „Musikstadt Wien“-Komplex befragt.

Mit einer eingehenden Fallstudie über die „Internationale Ausstellung für Musik und Theaterwesen“ 1892 in Wien, mit der von Seiten der Veranstalter unverhohlen ein Hegemonialanspruch geäußert wurde, bringt die Autorin ihre vielschichtige Arbeit zum Abschluss.

Das Erfolgsmodell „Musikstadt Wien“ funktioniert weiterhin: Ihre allseitige Bejahung bietet nach außen und nach innen differenzierte Identifikationsangebote. Unter dem gemeinsa-

men Nenner werden aber Einzelinteressen hinsichtlich nationaler, sozialer, politischer oder geschlechtsspezifischer Fragen offensichtlich.

Dieses Buch ist ob seines hohen Wissenschaftsgehalts keine leichte Lesekost. Gerade aber wegen ihrer Substanz sei diese wegweisende Arbeit allen, die aufschlussreichen Gedanken über das Erfolg verheißende Beziehungsnetz Wien-Musik nachgehen möchten und intensive Quellenforschung als Herausforderung und Fundgrube schätzen, wärmstens ans Herz gelegt. Die Autorin Martina Nußbaumer wurde für ihre Dissertation 2007, auf der dieses Buch fußt, mit dem Viktor Adler-Staatspreis ausgezeichnet.

Iris Mochar-Kircher



L.E.O. (Letztes erfreuliches Operntheater) auf Landpartie zu Gast im Bockkeller

Kabarett, Variété, Oper zum Mitsingen, Wienerlieder u.v.m., das sind die Ingredienzien mit denen das Kellertheater aus dem 3. Bezirk seit nunmehr 10 Jahren sein Publikum verzaubert. Der Erfolg scheint ihm Recht zu geben, ist doch das L.E.O. eines der erfolgreichsten Kleinkunsthöfen Wiens. In diesem Sommer kommt das L.E.O., das schon mehrmals im Bockkeller gastierte, gleich mit 14 Vorstellungen nach Ottakring. Geboten wird ein Querschnitt durch 10 Jahre L.E.O.-Geschichte und somit eine Auswahl der begehrtesten und beliebtesten Musiktheaterproduktionen.

16. | 17. Mai 2008 | 20 Uhr

Liebhartstaler Bockkeller **Große L.E.O. 10 Jahresgala!**

Mit Antonia Lersch, Elena Schreiber, Erika Weiss-Wichert, Christina Renghofer, Georg Wacks, Martin Thoma, Werner Riegler, Stefan Fleischhacker u.a.

Ein Fest der ausgelassenen Unterhaltung, des gepflegten Humors, des Nonsens, des Träumens und natürlich auch ein Fest zum Mitsingen!

22. | 24. Mai 2008 | 20 Uhr

Liebhartstaler Bockkeller **La Traviata** (Zum Mitsingen)

Mit Elena Schreiber, Stephen Delaney und Stefan Fleischhacker

Mit viel Humor, prächtigen Kostümen und geschmackvoller Ausstattung wird hier das Leben der Pariser Kurtisane Violetta Valerie in der berühmten Oper von Giuseppe Verdi erzählt und besungen.

31. Mai | 7. | 25. Juni 2008 | 20 Uhr

Liebhartstaler Bockkeller **Komm ein bisschen mit nach Madrid** (oder wo du sonst hinwillst) – Revue

Mit Elena Schreiber, Stephen Delaney, Stefan Fleischhacker Eine wild wuchernd, wollüstige und wonnevolle Reise durch fremde Länder und Kontinente nebst scharfzüngig, schrill-schräger Schilderung heimischer, exotischer und fremdländischer Sitten und Gebräuche in Liedern von Ralph Benatzky, Hugo Wiener, Leopoldi u. a.

14. | 18. Juni 2008 | 20 Uhr

Liebhartstaler Bockkeller **Tosca** (Zum Mitsingen)

Mit Alexandra Scholik, Stefan Fleischhacker, Michael C. Havlicek, Stephen Delaney

Puccinis Meisterwerk in einer phantasievoll-vergnüglichen Fassung für kleinstes Ensemble nebst Chorbeteiligung des Publikums! Diese Mitsingproduktion des L.E.O. schlägt ein wie eine Bombe...

1. Juli 2008 | 20 Uhr

Liebhartstaler Bockkeller **Ich glaub ich bin nicht ganz normal** – Die Armin Berg Revue

Stefan Fleischhacker, Martin Thoma und Georg Wacks entführen – in der dreieinigen Gestalt von Armin Berg – die Zuhörer in eine längst untergegangene Welt: Die Welt des jüdischen Humors, der „Lotzelach“, des sinnlosen Blödelns und der political incorrectness.

2. Juli 2008 | 20 Uhr

Liebhartstaler Bockkeller **Tante Resi – Und die Geschwister Tsunami** (Musiktheaterzirkus)

Mit Christina Renghofer, Antonia Lersch, Georg Wacks, Werner Riegler und Stefan Fleischhacker

Im Musiktheaterzirkus des L.E.O. erwartet Sie ein sommerliches, den Wetterschwankungen angepasstes Variété-Programm: Poesie, anspruchsvolle Musik und Kuriositäten aus aller Welt und einigen Epochen erfreuen das Publikum mit gutem Geschmack. (siehe Foto oben)

3. Juli 2008 | 20 Uhr

Liebhartstaler Bockkeller **Die Leberknödel–Parade!**

Mit Elena Schreiber, Stefan Fleischhacker und Andreas Brencic Eine Hommage an die Wiener Größen der jüdischen Kabarettszene wie Karl Farkas, Fritz Grünbaum, Béla Lasky, Leo Fall, Hermann Leopoldi oder Hugo Wiener mit ihren unvergleichlich amüsanten, spitzfindigen und skurrilen Schlagern und Couplets.



Horváth im Sommer – Das Arme Theater Wien zu Gast im Liebhartstaler Bockkeller

Nach dem großen Erfolg der letztjährigen Produktion „Kasimir und Karoline“ kehrt das Arme Theater Wien im August 2008 nunmehr zum dritten Mal in den Bockkeller zurück. Auch dieser Sommer wird ganz im Zeichen von Ödön von Horváth stehen. Alternierend werden zwei seiner Stücke – „Glaube Liebe Hoffnung“ und aufgrund des großen Erfolgs im Vorjahr als Wiederaufnahme „Kasimir und Karoline“ – zur Aufführung gebracht. Außerdem ist eine Lesung mit Auszügen aus anderen Werken Horváths geplant.

Als das Arme Theater Wien 2005 von Krista Pauer und Clemens Pötsch gegründet wurde, stand am Anfang die Frage: Was braucht das Theater um Theater zu sein?

Anknüpfend an Jerzy Grotowskis Überlegungen zu einem Armen Theater, fand man die Antwort auf diese Frage in der radikalen Reduktion auf die wesentlichsten Elemente: den Schauspieler, dessen Beziehung zum Publikum und die erzählte Geschichte.

Der Liebhartstaler Bockkeller bietet mit seiner intimen Atmosphäre dafür einen idealen Aufführungsort. Zwischen Zuschauern und Schauspielern kommt es zur direkten Begegnung.

13. August 2008 | 20 Uhr | Premiere

Liebhartstaler Bockkeller

Glaube Liebe Hoffnung

Weitere Aufführungstermine:

18.–21. | 23.–25. | 27. August 2008 | 20 Uhr

Ein kleiner Totentanz in fünf Bildern von Ödön von Horváth. Mit Walter Gellert, Manfred Jaksch, Victor Kautsch, Georg Leskovich, Erika Mottl, Krista Pauer, Dustin Peters, Michael Schusser u.a. Regie: Erhard Pauer

11. | 12. Juli 2008 | 20 Uhr

Liebhartstaler Bockkeller **Ang'schütt' wie a Blumenstöckl**

Mit Antonia Lersch, Elena Schreiber und Stefan Fleischhacker Altbekannte und rare Wienerlieder von Leopoldi bis Benatzky, vom Biedermeier bis Gerhard Bronner, vom Tod und vom Wein, vom Kahlenberg zur Kapuzinergruft. Zum Zuhören, Entdecken und auch zum Mitsingen.

Für alle Veranstaltungen des L.E.O. gilt:

Eintritt: **Euro 18,-**

(ermäßigt für Studenten und Mitglieder **wvlw Euro 13,-**)

Kartenreservierung und Information unter Tel.: 01 416 23 66

Die Leberknödel--Parade!

Was kann alltäglicher und dramatischer sein als der Kampf zwischen Individuum und Gesellschaft? Ein Mensch, der aus wirtschaftlichen Gründen und aufgrund der Engstirnigkeit und Feigheit der Mitmenschen aus der Bahn geworfen wird und daran zerbricht. Ödön von Horváth hat gemeinsam mit Gerichtsreporter Lukas Kristl 1932 eine wahre Begebenheit auf die Bühne gebracht. Das Volksstück „Glaube

Liebe Hoffnung“ ist ein Stück über Menschen in einem eher unspektakulären Kriminalfall und eine Parabel auf die gesellschaftliche Entsolidarisierung, eine Synthese aus Ernst und Ironie. Oder, wie Horváth es selbst ausdrückt: „Alle meine Stücke sind Tragödien – sie werden nur komisch, weil sie unheimlich sind. Das Unheimliche muss dabei sein.“

Reservierung unter Tel.: 416 23 66

oder www.armestheaterwien.at

Eintritt: **Euro 15,-** (erm. für Mitglieder des **wvlw Euro 12,-**).

Für die Premiere am 13. August nur Reservierung unter Tel.: 0699 - 816 39 394.

17. | 22. | 26. August 2008 | 20 Uhr

Liebhartstaler Bockkeller **Kasimir und Karoline**

von Ödön von Horváth

mit Georg Leskovich, Krista Pauer, Michael Schusser, Manfred Jaksch, Walter Gellert, Martin Oberhauser, Caroline Athanasiadis. Regie: Erhard Pauer

„Du hast in mir drinnen gewohnt und bist aber seit heute ausgezogen aus mir – und jetzt stehe ich da wie das Rohr im Winde und kann mich nirgends anhalten.“ Auf der einen Seite der durch den Verlust seines Arbeitsplatzes von Selbstzweifeln geplagte Kasimir, auf der anderen Seite die lebensfrohe Karoline. Es verbindet sie eine Liebe, die nicht aufhört zu bestehen, aber nicht überleben kann.

Reservierung unter Tel.: 416 23 66

oder www.armestheaterwien.at

Eintritt: **Euro 15,-** (erm. für Mitglieder des **wvlw Euro 12,-**)

28. August 2008 | 20 Uhr

Liebhartstaler Bockkeller **Stunde der Liebe**

Szenische Lesung mit Texten aus Werken Ödön von Horváths Mit dem Ensemble Armes Theater Wien

Reservierung unter Tel.: 416 23 66

oder www.armestheaterwien.at

Eintritt: **Euro 10,-** (erm. für Mitglieder des **wvlw Euro 8,-**) inkl. 1 Glas Sekt



Vorschau



WVW wiener volksliedwerk

Veranstaltungen des Wiener Volksliedwerks Ende April | Mai | Juni | Juli | August 2008

Freitag, 25. April 2008
19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Ein außergewöhnliches Konzert im Jahr
des interkulturellen Dialogs!

Freier Eintritt mit Spenden



Wind vom Osten – Fuat Saka & The Shin

Dienstag, 6. Mai 2008
19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Der Mond ist aufgegangen. Lieder und Gedichte

mit **Marwan Abado** (Gesang und Oud), dem **Choro d'amore** des Wiener Volksliedwerkes und **Chris Pichler**. Im Arabischen vergleicht der in Liebe entflammte Mann seine Angebetete gerne mit dem Mond – ein Liebesbeweis, der bei uns voraussichtlich zu keinem guten Ende führen würde. Wir sehen es als eine reizvolle Aufgabe an, im Jahr des interkulturellen Dialogs allfällige Ansichten aus Orient und Okzident zum Thema Mond gemeinsam mit dem palästinensischen Lautenspieler Marwan Abado vorzustellen.

Freier Eintritt mit Spenden

Foto © Bettina Frenzel



Dienstag, 13. Mai 2008
19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Wienerlied Stammtisch

Zu Gast beim Stammtisch sind **Trude Mally**, die Grande Dame des Dudelns, **Kurt Girk**, der Ottakringer ‚Frank Sinatra‘ unter Begleitung von **Herbert Bäuml** sowie das Trio **Die Hütteldorfer** und das junge, aufstrebende Volksmusikensemble **Aufstrich**.

Freier Eintritt mit Spenden



Montag, 26. Mai 2008
19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Sterzinger's Revo Karaoke mit Stefan Sterzinger

„Kommt und singt: Mit mir und meinem Accordeon. Arbeiterlieder, bekannte und unbekannte Lieder des Widerstandes, Dokumente einer verlorenen Illusion. Heimatlieder für die Heimatlosen, unfassbar schön die Melodien, unfassbar unwirklich die Texte. Im Zweifelsfall: singen! Text und Einschulung wird geliefert.“

Freier Eintritt mit Spenden

Sonntag, 1. Juni 2008
11.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Treffpunkt Bockkeller

Wiener Mentalität & Steirischer Brauch

Mit dem **Ensemble Alt Wien** und der **Kumberger Stubenmusi „Kleeblatt!“**, Peter Hirschfelds Ensemble und die steirische Stubenmusi werden in ihrem Programm zeigen, dass ein Weaner Marsch und ein Steirerwalzer gemeinsame Ursprünge haben ...

Freier Eintritt mit Spenden



Donnerstag, 8. Mai 2008
19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Maß nehmen – Maß halten

Frauen im Fach Volkskunde

Buchpräsentation und Diskussion
mit **Prof. Elke Gaugele**
Prof. Konrad Köstlin
Dr. Susanne Schedtler



Hubert C. Ehalt (angefragt)
und der Herausgeberin,
Dr. Elsbeth Wallnöfer.



Dienstag, **3. Juni 2008**
19.30 Uhr
Liebhartstaler Bockkeller

Die Strottern

Lieder aus Wien

Mit **Klemens Lendl**
 und **David Müller**

„Das Wienerlied braucht
 Erholung. Von manchen

Wienerliedern, die sich immer wieder überholen, weil sie von manchen Wienerliedern immer wieder eingeholt werden. Gnadenlos. Und Grinzing grinz. Dabei gibt es ein rezeptfreies Rezept – die Strottern, das sind Klemens Lendl und David Müller, haben das Wienerlied erholt, weil sie das Wienerlied weder um- noch ausspielen, sondern freispielen, im wahrsten Sinne des Ortes. Klemens Lendl und sein Gesang und seine Violine: Da wird nicht herzigtödllichherrgottfeuchtfröhlich um eine Stadt gefiedelt. Klemens Lendl singt und sein Bogen erklärt ein Gefühl von Wien. Ohne Dozieren: ein Verstehgeiger ist da am Werk. Kongenial David Müller, der seine Gitarre erfrischend im Griff hat: Das laut einer Wienerlied-Regel zu „verhatschende“ dritte Viertel des 3/4 -Taktes – David Müller schafft auch da eine zeitlos neue Pünktlichkeit, bei der sich salzlose Gemütlichkeiten beeilen müssen.“ Peter Ahorner

Freier Eintritt mit Spenden

5. | 12. | 20. | 26. Juni 2008

Jeweils **19.00 Uhr** | **Liebhartstaler Bockkeller**

Singen im Garten

mit **Herbert Zotti** und **Christine Enzenhofer**
 Volkslieder, Wienerlieder und Oldies. Offenes Singen
 für alle Sangesfreudigen, die gerne selbst aktiv sind.
 Ab 18.00 Uhr bei schönem Wetter Grillen im Garten
 (Selbstversorgung).

Kooperation : Sonntag **15. Juni 2008**
19.30 Uhr | **Liebhartstaler Bockkeller**

Vokalensemble 4sam

präsentiert sein neues Programm mit Liedern, die die Welt verbinden!
 Harmonische Klänge des österreichischen und internationalen
 Volksliedes, vermischt mit würzigen und witzigen Arrangements
 namhafter Tonsetzter und einigen Neukompositionen!

Sonja Mitterer sehr hoch

Sabine Federspieler Alt, aber jung genug

Andreas Ehrenhöfer unser Held

Bernhard Putz Schuasterboss

Eintritt Euro **11.-** (erm. für Mitglieder

des **wvlw Euro 8,-**)

Der achtköpfige Frauenchor
 aus Georgien singt Traditionelles und
 beugt sich dennoch nicht der Tradition:
 Der polyphone Chorgesang Georgiens wird bis heute fast
 ausschließlich von Männern ausgeübt. Sathanao beweist,
 dass auch Frauen (wunderbar!) singen können und steht
 in einer Reihe mit anderen Frauenchören wie dem bereits in
 einem Film portraitierten Chor Tutarchela („Wie Luft zum Atmen“,
 Regie: Ruth Olshan, Deutschland 2005 Georg/d).
 Das einzige Konzert von Sathanao in Österreich!
 Freier Eintritt mit Spenden



Montag, **30. Juni 2008**
19.30 Uhr | **Liebhartstaler Bockkeller**

Sathanao – Frauenchor aus Georgien



Vorschau



wvlw wiener volksliedwerk

Veranstaltungen des Wiener Volksliedwerks Ende April | Mai | Juni | Juli | August 2008

Weitere Kooperationen:

Donnerstag, 17. Juli 2008
19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Vom Landler zum Funk

Fei Scho – ein musikalisches Dreamteam rettet die Volksmusik Walzer, Polka, Landler, Alpenländisches im neuen Klanggewand – auch das geht „fei scho“. Kein experimentierwütiges Crossover, sondern urbayerisches Musikgut, von Stadl-Klamauk befreit, dessen oft jazziger Anstrich sich so harmonisch eingefügt, als ob es nie anders geklungen hätte – kleine Abstecher in außerbayerische Klangwelten inklusive. (Der Neue Tag)



Eintritt: Euro **12,-** (erm. für Mitglieder **wvlw** und Schüler/Studenten Euro **8,-**)
Reservierung und Infos unter Tel.: 416 23 66 oder office@wvlw.at

Freitag, 25. Juli 2008
19.30 Uhr | Im Garten des
Liebhartstaler Bockkellers

Parvis Mamnun erzählt:

Das Märchen von der

Prinzessin Turandot

(auch für Jugendliche ab
10 Jahren geeignet)

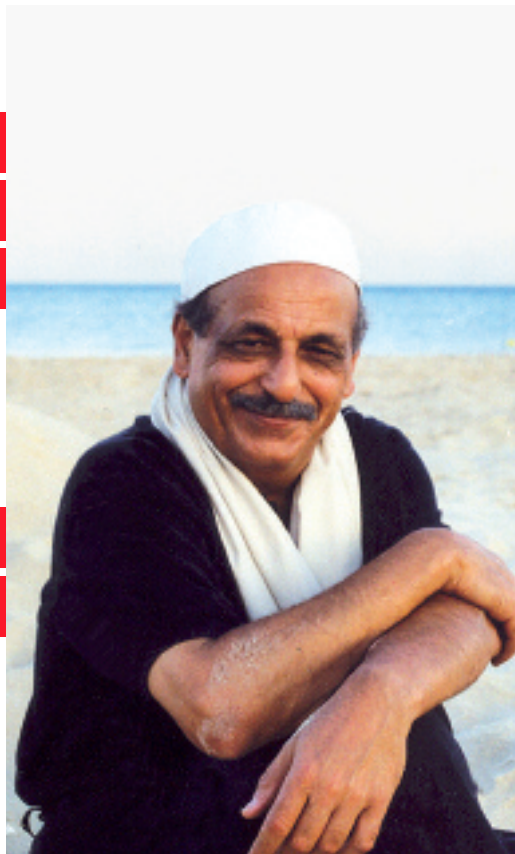
Freitag, 1. August 2008
19.30 Uhr | Im Garten des
Liebhartstaler Bockkellers

Parvis Mamnun erzählt:

Die Persische Prinzessin

(nur für Erwachsene)

Passend zur Stimmung lauer
Sommerabende und unter freiem
Himmel erzählt der privilegierte
Meister der orientalischen
Erzählkunst an zwei Abenden im



Garten des Wiener Volksliedwerks
zwei Liebesmärchen aus der
altpersischen Märchensammlung
„Sieben Geschichten der sieben
Prinzessinnen“ von Nezami (12. Jh.)
Es sind Märchen mit der gewagten
Erotik eines Boccaccio in der
poetischen Bildersprache eines
Dichtergenies. Und Parvis Mamnun
erzählt sie in einer Art und Weise,
dass man sich die Freude gönnt
„wieder Kind zu sein, zuhören zu
können, sich einzulullen und in eine
fremde Welt versetzen lassen.“
(Die Presse)

Parvis Mamnun schmückt seine
Erzählungen mit Setar-Musik und
Liedern in gemeinsamer
Nachdichtung mit Barbara
Frischmuth.

Eintritt: Euro **14,-**
(erm. für Mitglieder **wvlw**,
Schüler/StudentInnen Euro **11,-**)
Bei Schlechtwetter finden die
Veranstaltungen im Saal statt.
Reservierung und Infos unter Tel.:
416 23 66 oder parnass@aon.at

Für alle Veranstaltungen: Zählkartenreservierung & Informationen: Tel.: 01 416 2366, www.wvlw.at

P.b.b. 02Z031232 M Erscheinungsort Wien. Verlagspostamt 1160 Wien

Impressum:

„Bockkeller“. Die Zeitung des Wiener Volksliedwerks, A-1160 Wien,
Gallitzinstraße 1, Tel: 416 23 66, Fax: 416 49 85, office@wvlw.at,
www.wvlw.at

Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Volksliedwerk.

Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:
Susanne Schedtler, Herbert Zotti.

Inhalte: Aktuelles zum Thema „Wienermusik“: Berichte, Beiträge
aus Wissenschaft und Praxis, Veranstaltungstipps und Hinweise.
Textnachdruck in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellen-
angabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher und
Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor. Die
persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des
Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung
von Herausgeber und Redaktion decken.
Erscheint: 5 x jährlich. Druck: Remaprint



Bei Unzustellbarkeit bitte retour an Absender.